

Konsortien für Forschungsdaten

Die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz beschließt die Förderung von neun Konsortien der Nationalen Forschungsdateninfrastruktur.

Die Nationale Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) soll die derzeit noch oft dezentral, projektförmig und temporär gelagerten Datenbestände von Wissenschaft und Forschung für das deutsche Wissenschaftssystem systematisch erschließen.¹⁾ Nutzer von Forschungsdaten und zugehörigen Infrastrukturen arbeiten in und zwischen Konsortien zusammen und gestalten so die NFDI. Sie soll Standards im Datenmanagement setzen und als digitaler, regional verteilter und vernetzter Wissensspeicher Forschungsdaten nachhaltig sichern und nutzbar machen.

Die ersten Konsortien der NFDI wurden Ende Juni auf Grundlage einer Förderempfehlung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)

ausgewählt. Die neun Konsortien der ersten von drei Förderrunden erhalten die Chance, den Aufbau der NFDI von Beginn an zu prägen. Damit fällt ihnen auch eine besondere Verantwortung zu. Die Konsortien, keines davon aus der Physik, sind angesiedelt in

- **Biologie:** DataPLANT (Daten in Pflanzen-Grundlagenforschung) und NFDI4BioDiversität (Biodiversität, Ökologie und Umweltdaten),
- **Chemie:** NFDI4Cat (NFDI für Wissenschaften mit Bezug zur Katalyse) und NFDI4Chem (Fachkonsortium Chemie in der NFDI),
- **Ingenieurwissenschaften:** NFDI4Ing (Nationale Forschungsdateninfrastruktur für die Ingenieurwissenschaften),
- **Medizin:** GHGA (Deutsches Humangenom-Phenomarchiv) und NFDI4Health (Nationale Forschungs-

dateninfrastruktur für personenbezogene Gesundheitsdaten) sowie

- **Geistes- und Sozialwissenschaften:** NFDI4Culture (Konsortium für Forschungsdaten zu materiellen und immateriellen Kulturgütern) und KonsortSWD (Konsortium für die Sozial-, Bildungs-, Verhaltens- und Wirtschaftswissenschaften).

Die Vorsitzende der GWK und Bundesministerin für Bildung und Forschung, Anja Karliczek, begrüßte die Entscheidung: „Wir müssen die vielen Datensätze in den unterschiedlichen Disziplinen heben – davon werden in allen Fächern wichtige Impulse für den wissenschaftlichen Fortschritt und neue Innovationen ausgehen. Die bis zu 90 Millionen Euro pro Jahr, die wir für den Aufbau der NFDI aufwenden, sind gut investiertes Geld.“

GWK

1) www.nfdi.de; vgl. Physik Journal, März 2019, S. 3

Sonnenforschung im Fokus

Mitte Juli eröffnete das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt in Jülich mit dem Multifokusturm eine neue Anlage zur Solarforschung.

Bereits seit 2011 betreibt das DLR-Institut für Solarforschung am Standort Jülich ein solarthermisches Versuchskraftwerk, bei dem mehr als 2000 bewegliche Spiegel die einfallenden Sonnenstrahlen auf die Spitze eines 60 Meter hohen Solarturms lenken. Da die Kapazität des Solarturms nicht mehr ausreichte, wurde Mitte Juli ein neuer Multifokusturm eingeweiht, der über drei Testebenen für zeitgleich stattfindende Versuche verfügt. Der Multifokusturm kann parallel zum Solarturm in Betrieb sein und erlaubt es, Technologien zur Nutzung von konzentrierter Sonnenstrahlung hochflexibel zu testen.

„Solarthermische Kraftwerke sind ein wichtiges Element in einem zukünftigen Energiesystem ohne fossile Brennstoffe. Die Einsatzmöglichkeiten von Solarthermie sind vielfältig: von Kraftwerken, die Strom und

Wärme erzeugen, über kostengünstige Wärmespeicher und Anlagen, die Wasserstoff aus Wasser abspalten“, sagte Karsten Lemmer, DLR-Vorstand für Energie und Verkehr. Mit dem zweiten Solarturm könnten gemeinsame Forschungsaktivitäten von Wissenschaft und Industrie nun deutlich an Tempo gewinnen.

Einer der wissenschaftlichen Schwerpunkte des Multifokusturms wird die Erzeugung von Wasserstoff sein, der eine wichtige Komponente eines nachhaltigen Energiesystems werden kann. Wasserstoff ist einer der Ausgangsstoffe, aus denen sich sogenannte Solar Fuels herstellen lassen: CO₂-neutrale Alternativen zu fossilen Treibstoffen. Darüber hinaus geht es um die Forschung an verlustarmen und preisgünstigen Speichermaterialien, beispielsweise keramische Partikel oder Flüssigsalz als Speicherme-



Der DLR-Multifokusturm (rechts) besitzt drei Versuchsebenen und steht neben dem Solarturm Jülich, der bereits 2011 in Betrieb gegangen ist.

dien für Solarkraftwerke. Das Land Nordrhein-Westfalen hat den Bau des Multifokusturms mit 5,3 Millionen Euro gefördert, das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie mit mehr als einer Million Euro.

Maika Pfalz / DLR